

# „Militärputsch könnte produktiv sein“

**INTERVIEW** Die gefährlichen Thesen der bekanntesten Ex-Gefangenen Russlands

**Dhiraj Sabharwal**

Sie war Russlands berühmteste Gefangene, jetzt ist sie Abgeordnete in der Ukraine: Nadja Sawtschenko. Die Heldin von einst polarisiert heute durch widersprüchliche Positionen zu Russland. Im Interview nennt sie einen Militärputsch gar „produktiv“: Er würde wieder für „Ordnung“ in der Ukraine sorgen. Ein Streitgespräch mit einer überzeugten Nationalistin der Widersprüche.

**Tageblatt: Wie hat die Politik Ihr Leben verändert?**

Nadja Sawtschenko: Mein Leben ist schwieriger geworden. Vorher habe ich mein Leben gelebt und hatte nur für mein eigenes Handeln Verantwortung zu tragen. Wenn du deine Heimat verteidigst, ist es normal, dass deine Verantwortung wächst. Du bist für dein Land und deine Mitmenschen mitverantwortlich.

**Was ist als Soldatin in der Politik besonders schwer?**

Soldaten haben es einfacher, weil sie Befehle befolgen. Aber als Politiker reicht es nicht, gehorsam zu sein und Befehle zu befolgen. Der Politiker muss Entscheidungen treffen. In der Ukraine Politiker zu sein, ist doppelt so schwierig. Einerseits läuft der Krieg, das ist ein externer Faktor. Andererseits ist die

ukrainische Politik sehr korrupt, das ist der innere Feind.

**Kann ein Soldat sich überhaupt mit der demokratischen Logik des Parlamentarismus identifizieren?**

Soldat sein, heißt nicht, dass man nicht überlegen und denken kann. Du musst Wege finden, ohne unnütze Gefahren einzugehen und zu überleben. Politik ist hingegen ein Spiel ohne Prinzipien. Sie hat in der Ukraine zu wenige demokratische Merkmale. Deswegen ist es sehr wichtig, schnell zu lernen. Ich kann das. Man sagt, im Krieg und in der Politik ist alles erlaubt.

**Im Original klingt der Spruch ein wenig anders ... Was meinen Sie genau damit?**

(lacht) Wir führen einen hybriden Krieg. Wir brauchen Propaganda. Russland investiert viel in seine Propaganda gegen die Ukraine. In Wirklichkeit gibt es in der Ukraine viele Helden. Die Geschichte wird sich nur an einige, nicht aber an alle erinnern.

**Ist Ihre Heldengeschichte Teil der ukrainischen Propaganda geworden?**

Mein Fall ist nicht einzigartig. Momentan gibt es 60 politische Gefangene, die sich in Russland befinden. Meine Geschichte war hingegen außergewöhnlich, weil ich eine Frau und Pilotin war, die an der Front gekämpft hat. Das hat mitgespielt, ja. Die ukrainischen Politiker wollten das in ihrem Interesse ausnutzen – und haben das auch getan.

**Wie?**

Die ukrainische Bevölkerung ist von ihren Politikern enttäuscht. Man glaubt den Menschen eher, die persönlich für die Ukraine und ihre Freiheit gekämpft haben. Deswegen haben die politischen Parteien Menschen,

die an der Front gekämpft und gelitten haben, bei den Wahlen auf ihren Listen mitgenommen. Das brachte Wählerstimmen. Meine Geschichte war besonders. Viele Menschen rund um den Globus haben sich für mich eingesetzt, damit ich freigelassen werde. Das hat großen Druck auf Russland ausgeübt. Zugunsten meiner Heimat ausgenutzt zu werden und Gutes für mein Land zu bewirken, ist eine Ehre für mich.

**Sie sind also freiwillig Teil einer Propagandamaschine, über die Sie keine Kontrolle haben?**

In der Politik gibt es ein Dilemma: Man muss seine eigenen Interessen und jene des Staats trennen. Wenn es der Ukraine nützt, dass ich mein Image opfere, um Gutes zu tun, akzeptiere ich das. Die Politik ist eine Kunst der Kompromisse. Wir stehen aber vor der Herausforderung, den Krieg mit Russland zu beenden, ohne den nationalen Interessen zu schaden. Vielleicht akzeptiert die ukrainische Gesellschaft das nicht direkt. Man darf die Situation aber nicht zu einseitig sehen. Wenn wir das tun, waren die vielen geopfert Menschenleben umsonst.

**Dennoch befeuert doch Propaganda rund um Kriegshelden wie Sie doch nur nationalistische Tendenzen.**

Ich sehe im Nationalismus einen natürlichen Abwehrmechanismus. Wenn alles gut geht und die Menschen im Frieden leben, sind sie offen. Sie merken nicht, was sie von anderen Menschen unterscheidet. Wenn sie aber in Kriegssituationen leben, teilen sie die Welt in das eigene Volk und in Feinde ein. Das konsolidiert das Volk und treibt den Nationalismus in die Höhe. Wenn es wieder Frieden gibt, wird sich die Situation beruhigen und die Menschen werden wieder offener.

**Dennoch führt doch die Kriegssituation zu einer enormen Verkrampfung. Wie soll der Nationalismus so überwunden werden?**

Je näher sich der Konflikt einem Territorium nähert, desto stärker identifizieren die Menschen sich mit einer Nation. Jetzt, wo die

Russen uns mit Geschrei umbringen und es sie stört, dass du Ukrainer bist, stehen wir klar zu uns: Wir sind Ukrainer. Das merkt man auch in den umliegenden Ländern: Polen, Ungarn, den baltischen Staaten. Nationalismus wächst überall dort, wo es Gefahrenpotenzial gibt.

**Ich wiederhole meine Frage: Sehen Sie Nationalismus als etwas ausschließlich Positives?**

Nationalismus hat eine negative Seite. Wir wissen, dass Russland alleine zahlenmäßig ein sehr großer Feind ist. Es sind über 120 Millionen Menschen. Die kleinen Länder werden also nie einen Krieg gegen Russland gewinnen können. Man muss verstehen, dass diese Länder zusammen auftreten müssen und eine Koalition bilden. Russland nährt durch sein Verhalten die Nationalismen in all diesen Ländern.

Das verhindert wiederum, dass diese Staaten Koalitionen miteinander schließen. Die Strategie ist die Gleiche wie bei den Römern: „Divide et impera“, „teile und herrsche“. Die kleineren Nationen müssen aufpassen, dass der Nationalismus nicht gegen alle gerichtet ist, sondern nur gegen den Feind.

**Sie dämonisieren die Russen kollektiv, wenn sie von über 120 Millionen Feinden sprechen. Nicht jeder Russe ist gegen die Ukraine.**

Es geht nicht um die mathematische Zahl. Es ist ein Streit der verschiedenen Systeme. Das demokratische System ist günstiger für Menschen, die in Frieden leben. Sie ist jedoch in Stresssituationen nur schwer aufrechtzuerhalten. Das russische System hat asiatische, imperialistische Züge. Es ist ein pyramidales System.

**Wie meinen Sie das?**

Auf die Menschen wird Druck ausgeübt. Individuen können sich politisch nicht frei entfalten. Deswegen ist dieses System in Stresssituationen und in Kriegen effizienter, weil der Einzelne nicht zählt, Menschen leicht geopfert werden – und sie auch dazu bereit sind. Demokratische Systeme versuchen immer das Leben des Einzelnen zu retten. Ich bin überzeugt, dass man Russland mit List und Köpfchen besiegen kann, ohne in den Krieg ziehen zu müssen und Menschen sterben zu lassen.

**Ihnen geht es immer ums Besiegen. Halten Sie demnach auch nichts von den Minsker Friedensabkommen?**

Wenn man nicht wirklich einen Friedensvertrag abschließen und in Frieden leben will, bringt es nichts, sich zu Gesprächen zu treffen. Die Minsker Friedensabkommen und die Friedens-

gespräche im „Normandie-Format“ dienen nicht einer Friedenslösung, sondern nur der Schaffung einer taktischen Pause. Es wurde an der Front zu hart gekämpft. Man wollte einen Waffenstillstand erreichen und man sollte auch dabei bleiben.

**Aber was stört Sie genau an den Friedensverhandlungen, die Sie ja offensichtlich kritisieren?**

Bei den Friedensverhandlungen wurde zu viel kombiniert. Es wurde zum Teil 16 Stunden lang verhandelt und gleichzeitig versucht, einen Friedensvertrag zu unterzeichnen. Am Ende war alles verwässert. Dennoch muss man die Minsker Friedensbestrebungen fortführen. Man kann nicht auf Friedensverhandlungen verzichten. Man sollte sich aber ein wenig genauer mit den Inhalten beschäftigen.

**An was denken Sie genau?**

Damit die Situation in der Ukraine nicht unnötig eskaliert und Russland weiter provoziert wird, darf es keinen NATO-Beitritt der Ukraine geben. Wir sind nicht dazu bereit und die NATO will uns auch nicht in dieser Situation sehen. Die Ukraine muss eine Pufferzone mit neutralem Status bleiben.

**Geht das angesichts der massiven Wirtschaftsinteressen aus Ost und West überhaupt?**

Unsere Wirtschaft muss gerecht behandelt werden. Wir sollen nicht nur mit Russland handeln, wie Moskau das will. Wir wollen mit allen Ländern handeln, die für die Ukraine nützlich sind. Russland muss sein Einverständnis geben, dass wir seine Pufferzone sind.

**Das ist leicht illusorisch. Wieso sollte Russland gerade jetzt angesichts der NATO-Ausweitung gen Osten und der Entwicklungen im Nahen Osten einen Gang zurückschalten?**

Die günstigen Wirtschaftsbedingungen und der Druck der Weltgemeinschaft müssen es ermöglichen, dass Russland seine Truppen aus dem Donbass abzieht. Die Ukraine wird später auch die Krim zurückerobern. Wenn Russland nicht darauf verzichten will, müssen wir uns etwas einfallen lassen.

**Dennoch: Ihr Land liegt geopolitisch betrachtet unglücklich. Sie müssen sich stets zwischen dem Westen und Russland entscheiden.**

Es war eine Schwäche der Ukraine, dass sie sich sehr lange nicht dafür entscheiden konnte, wie sie sich entwickelt. Manchmal schaut sie nach Russland, manchmal nach Westeuropa. Die Ukraine muss für sich selbst entscheiden, was für sie günstig und nützlich ist. Wenn ein Land für zwei geopolitische Systeme interessant ist, muss es diese günstige Lage ausnutzen.

**Was schwebt Ihnen vor?**

Geopolitisch betrachtet wäre es besser, eine Koalition der kleinen Länder zu führen. Man müsste einen Block Ukraine, Polen, Lettland und einen Block Ukraine, Türkei, Georgien, Armenien, Aserbaidschan bil-



Nadja Sawtschenko